

DAS MORDKREUZ VON ERZINGEN

von Hubert Roth

Auf dem Erzinger Kapellenberg steht neben der Bergkapelle ein mächtiges Steinkreuz. Außer der Jahreszahl 1671 und einigen nicht deutbaren Buchstaben sind dem Kreuz keine Informationen zu entnehmen.



Hingegen rankt sich um den Grund der seinerzeitigen Kreuzerstellung eine über rund 10 Generationen hinweg berichtete Geschichte, deren Inhalt - trotz kleiner Abweichungen der verschiedenen Varianten - sicher mehr ist als nur Legende, denn alle Varianten enthalten eine grausame Gemeinsamkeit: Die Ermordung eines Mädchens, das mit einem einquartierten Söldner ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen eifersüchtigen Erzinger Bauernburschen.

Wer diese Geschichte lebensnah erzählen will, muss sie zuvor in den historischen Kontext stellen und die Frage beantworten, welche geschichtlichen Ereignisse für diese Zeit prägend waren, wie es denn anno 1671 im Klettgau aussah und zuging. Angefangen hatte alles eigentlich bereits viel früher, als das sog. hl. Römische Reich Deutscher Nation immer instabiler wurde. Es gab bald kein Gleichgewicht mehr, kein Oben und kein Unten – und das Ergebnis war Krieg und noch mehr Krieg: Die Bauern gegen die Herren, die Bürger gegen die Fürsten, die Fürsten untereinander wider den Kaiser. -

Neuer
Auß Münster vom 25. des Weinmonats im Jahr
1648. abgefertigter Freud- und Friedenbringender Postreuter.



Der Westfälische Frieden beendete zwar **1648** endlich den unseligen Dreißigjährigen Krieg, doch trotzdem konnten im damaligen Vorderösterreich keine lebensfreundlichen Verhältnisse entstehen, denn die Tinte der Friedensurkunde war noch nicht recht trocken, da nutzte der machtbesessene französische König Ludwig XIV., der bereits schon während des Dreißigjährigen Krieges tief nach Süddeutschland eindrang (Schlacht bei Tuttlingen 1643), die politische Schwäche der ausgebluteten und verarmten Deutschen Landschaften aus, um durch neue Feldzüge die Machtposition Frankreichs auszubauen.

Seine als „Reunion“ bezeichneten Annexionen hatten u.a. die Einverleibung des Elsass, die Besetzung kriegerischen Straßburgs und von Lothringen und die Verwüstung der Pfalz zur Folge. Zu allem hin kam auch noch die vom Balkan ausgehende, ebenfalls von Ludwig XIV. geschürte und z.T. mitfinanzierte, permanente Türkenbedrohung. - Der 1658 zum neuen deutschen Kaiser gewählte Habsburger Leopold I. hatte also mit den nach wie vor stark zerstörten rund 200 deutschen Fürsten alle Hände voll zu tun, die angreifenden Feinde rundum abzuwehren.



Ludwig XIV., König von Frankreich 1638-1715

Wie es damals im Klettgau aussah

In der Landgrafschaft Klettgau herrschte damals Graf Johann Ludwig von Sulz (1648-1687). Seine Grafschaft war vom Dreißigjährigen Krieg und von den nachfolgenden kriegerischen Ereignissen böß mitgenommen, die Dörfer waren weitgehend zerstört und die Menschen litten große Not.

Auch der Landgraf selbst war von den ständigen Kriegerereien schwer gebeutelt. Während parallel dazu die Schweizer Eidgenossen ihre Machtposition durch die Besetzung von Rheinau und Kaiserstuhl immer weiter ausbauten, verkaufte



Grenzstein der Landgrafschaft Klettgau v. 1651 im Rafzer Feld

Johann Ludwig von Sulz als letzter männlicher Spross des Grafengeschlechtes am 17. Juli **1651** aus Geldnot alle sulzischen Hoheitsrechte auf dem Rafzerfeld an die Stadt Zürich und **1656** den nord-östlichen Teil der Landgrafschaft an die seit **1501** zur Eidgenossenschaft gehörende Stadt Schaffhausen, womit über die Hälfte der Landgrafschaft Klettgau verloren ging.

Nach der Vermählung seiner Erbtöchter Maria Anna Theresia mit Ferdinand Fürst von Schwarzenberg ging die Graf-



Graf Johann Ludwig von Sulz (1648 – 1687) letzter Sulzer Landgraf vom Klettgau

schaft schließlich an das Fürstliche Haus Schwarzenberg über.

Der in jeglicher Weise völlig ausgeblutete Klettgau fand keine Ruhe, denn er wurde alsbald über Jahrzehnte hinweg noch permanentes Durchzugsgebiet für an- und abrückende kaiserliche Truppen im Kampf gegen die Angriffskriege des franz. Königs Ludwig XIV. Dieser bedrückende Zustand geht auch aus der **Erzinger Chronik** hervor, die 1671, 1674, 1675 und darüber hinaus nicht nur immer wieder Truppendurchzüge und Stationierungen erwähnt, sondern auch von 3 schlimmen, die Ortschaften verwüstenden Erdbeben und einer Feuersbrunst berichtet, bei der 21 Häuser abbrannten. Dazu die Truppen-Durchzüge, von denen es 1671 heißt: ... **„Die ersten lothringischen Soldaten sind während der Ernte ins Land gekommen, sie sind vom Wutachtal her auf – und abmarschiert – und im Wirtshaus „zum Löwen“ eingekehrt.** –



Der von der Bergkapelle aus nach Osten direkt auf der Landesgrenze D/CH verlaufende Weg wird heute noch als „Landsknechten-Weg“ bezeichnet.



Der historische Erzinger Gasthof „zum Löwen“ war bei den vielen über Jahrhunderte fortwährenden Truppendurchzügen beliebter Einquartierungsort.

Hierzu bedarf es einer erklärenden Anmerkung.

Bei diesen Soldaten handelte es sich offenbar um Hilfstruppen des lothringischen Herzogs Karl IV (1604-1675), der 1670 vergeblich die wiederholte französische Besetzung seines Landes zu verhindern versuchte, alsdann floh und schließlich im Kampf gegen Ludwig XIV. in kaiserlich-habsburgische Dienste trat. Ein Trupp seiner nach der Chronikbeschreibung vom Wutachtal nach Erzingen marschierenden Soldaten kamen auf diesem Weg zwangsläufig am Vogelhof vorbei und gelangten über den heutigen Kapellenberg nach Erzingen. Und da genau an diesem Übergang steht das sogenannte „Mord-Kreuz“ mit der Jahreszahl **1671**.

Es liegt nahe, die der Kreuzerstellung zu Grunde liegende Mordtat und das Liebesverhältnis mit einem Landsknecht (Söldner) mit diesen in der Chronik vermerkten „Lothringischen Soldaten“ in Zusammenhang zu bringen.

Übrigens: Der am Mordkreuz beginnende Weg entlang der Schweizer Grenze heißt übrigens noch heute ganz offiziell „Landsknechten Weg“.

Und so könnte es sich zugetragen haben

Natürlich bedarf es etwas Fantasie, um die Chronikvermerke und die mageren historischen Anhaltspunkte dazu mit der Legende um das Mordkreuz zu einer schlüssigen Geschichte zu verweben. Doch wer die verbleibenden Lücken schließen will, muss diesen Versuch wagen, um daraus eine fiktive Kurzgeschichte erstellen zu können, die wie folgt stattgefunden haben könnte:

Das Erzinger Bürgermädchen (nennen wir sie einmal) „Kätterli“ war im Erzinger Gasthaus „zum Löwen“ als Magd tätig und hatte bei der Bewirtung der Gäste zu helfen. Während der mehrere Tage dauernden Einquartierung und Verpflegung der lothringischen Söldner verliebte sie sich wohl in einen strammen lothringischen Dragoner, der ihr schöne Augen machte und mit dem sie sich heimlich zu einem Rendezvous verabredete. Keinesfalls aber durfte dies jemand im Dorf merken, sonst wäre ihr Ruf dahin gewesen. Also wurde als Treffpunkt die außerhalb des Ortes zwischen dem Erzinger Rebberg und dem Vogelhof liegende Bergkuppe (heute Kapellenberg) vereinbart. Doch das verliebte Kätterli hatte unvorsichtigerweise wohl nicht bemerkt, dass dies vom eifersüchtigen Bauernburschen Konrad (Name ebenfalls erfunden) eifersüchtig registriert wurde. Dieser bemerkte die Verabredung und schlich der Maid am Abend nach und beobachtete heimlich das Treffen. Als sich das Paar schließlich getrennt hatte wurde Konrad vom Zorn übermannt, er stellte das überraschte Kätterli in rasender Eifersucht zur Rede, zog sein Messer und erstach es... –

In keiner Version der Legende wird erwähnt, ob der Täter jemals gefunden und zur Rechenschaft gezogen wurde. Hingegen hatte die Untat in der Bevölkerung ganz offensichtlich große Betroffenheit und Mitleid ausgelöst, wofür die Kreuzerstellung von 1671 spricht. Doch als weiteres Zeugnis der Mordtat kann die Tatsache zählen, dass offenbar sehr bald schon entlang des Weges von Erzingen durch den Rebberg hinauf zum Mordkreuz ein Kreuzweg angelegt wurde.

Eben dieser Kreuzweg war **1945** ziemlich verfallen, denn im schriftlichen Gelübde der Erzingen in den Monaten nach Ende des 2. Weltkrieges ist nicht nur das Versprechen enthalten, bei Verschonung der von der französischen Armee nach dem Ende des 2. Weltkrieges angekündigten Dorf-Evakuierung die Erzingen Bergkapelle zu bauen, sondern gleichzeitig **„auch den Kreuzweg wieder herzustellen“**. Beides wurde von den Erzingern sorgfältig realisiert und bereits 1947 eingeweiht, so dass das Mordkreuz von 1671 heute nicht alleine, sondern quasi als Ensemble mit der Bergkapelle auf dem nach ihr benannten Kapellenberg stehen kann. **(H.R.)**

Quellen: Geschichte des Dorfes Erzingen v. A. Würtenberger, Dorfchronik von Gärtnermeister Jakob Stoll, Geschichtsband „Der Klettgau“, Buch „So isch es gsii!“ u. Allgemeine Geschichtsdaten der freien Enzyklopädie

Alle Photos und Repros: Hubert Roth
